



Entwicklung des Jagdhornblasens

Jagdhornblasen ist ein wichtiger Bestandteil des Jagdlichen Brauchtums und altes Kulturgut, das auch im heutigen Jagdbetrieb gepflegt wird und unverzichtbarer Bestandteil einer gut geleiteten Gesellschaftsjagd ist. Darüber hinaus ist das Jagdhornblasen ein wichtiger Beitrag zur Selbstdarstellung der Jäger vor der Öffentlichkeit.

Das heute gebräuchliche Jagdhorn stammt nach derzeitigen Kenntnissen aus dem Tierhorn, das schon zu Urzeiten von den Menschen benutzt wurde. Als die Menschen Metall entwickelt hatten und damit umgehen konnten, entstanden auch Hörner aus Bronze, Silber oder Gold.

Zur Reitjagd hinter der Hundemeute nutzte man im 17. und 18. Jahrhundert ein großes gewundenes Horn, das man schultern konnte (Parforcehorn). Mitte des 19. Jahrhunderts verlor es an Bedeutung und erst nach 1970 kam es wieder in Mode.

Das kleine runde Horn wurde etwa ab 1880 nach Oberstjägermeister Fürst von Pleß, der wesentlich zur Verbreitung des Horns beigetragen hatte, genannt und setzte sich als Signalhorn bei der Jagd durch.

Reinhold Stief schätzte, daß Mitte der achtziger Jahre des 20. Jahrhunderts ca. 50.000 Jäger in Europa Jagdhorn bliesen. Nach dem zweiten Weltkrieg nahm das Jagdhornblasen einen großen Aufschwung. Man benutzte zunächst hauptsächlich das „Fürst-Pleß-Horn“ aber dann auch das Parforcehorn in B und in Es. Auf Kreis- und vielfach auch auf Hegeringebene bildeten sich Jagdhornbläsergruppen. Heute kann man sich eine Gesellschaftsjagd oder eine jagdliche Veranstaltung ohne Jagdhornklänge kaum noch vorstellen.

Zur Intensivierung der Breitenarbeit, zur Motivation und zur Steigerung des bläserischen Könnens finden Wettbewerbe im Jagdhornblasen statt, die gleichzeitig zum Ziel haben, das Jagdhornblasen in einheitlicher Form notengerecht durchzuführen. Der erste Wettbewerb im Jagdhornblasen fand in Hessen 1953 statt. Danach wurden dann zunächst von den Landesjagdverbänden Hessen und Nordrhein-Westfalen Wettbewerbe durchgeführt, an denen auch Gästegruppen aus anderen Landesjagdverbänden, so auch aus Niedersachsen, teilnahmen.

Bei der internationalen Jagdausstellung 1954 in Düsseldorf traten zum ersten Mal französische Parforcehorngruppen in Deutschland vor einem größeren Publikum auf.

Nach Willi Friedl trat zum Hubertustag 1965 der Kurpfalzer Jagdhornbläserkreis zum ersten Mal mit deutschen Parforcehörnern in Es auf. Auch die Naturhornbläsergruppe Münster soll gleichzeitig ihre erste Hubertusmesse mit Parforcehörnern in Es aufgeführt haben.

Beim hessischen Landeswettbewerb im Jagdhornblasen in Kranichstein bei Darmstadt (Hessen) am 24.8.1958 wurden erstmals Hornfesselspangen in Gold, Silber und Bronze verliehen, nachdem bereits 1955 in Hessen erstmals das Bläser-Hutabzeichen verliehen wurde.

Der erste Bundeswettbewerb fand 1961 auf Jagdschloß Kranichstein in Messen statt. Die Teilnehmerzahl wurde in der Ausschreibung wie folgt begrenzt: „In dem ersten Wettbewerb auf Bundesebene, der in 8 Stunden abgewickelt werden muß, können rd. 26 - 28 Bläsergruppen antreten“.

Da für den ersten Bundeswettbewerb z.B. nur 5 Gruppen aus Niedersachsen zugelassen waren, mußte eine Auswahl unter 12 Bewerbern getroffen werden. Diese erfolgte damals an drei verschiedenen Orten, und zwar in Northeim, Hannover und Wildeshausen. Das war natürlich ein Notbehelf und führte nicht zu einer einheitlichen Bewertung. Von einem „Landeswettbewerb“ konnte noch nicht die Rede sein.

Im Jahr 1962 bereitete der Landesschießobmann Hans-Werner Lampe einen ersten niedersächsischen Bläserwettbewerb in Verbindung mit dem Landesschießen vor, den dann Landesgeschäftsführer Friedrich Ritter zu leiten hatte und dem von nun an bis 1986 die Organisation und Regie dieser Wettbewerbe übertragen wurde. Es beteiligten sich damals 19 Gruppen mit 263 Bläsern. Dieser erste Wettbewerb litt aber doch sehr durch das gleichzeitig stattfindende Schießen. Immerhin erbrachte die Veranstaltung wertvolle Erkenntnisse für die Gestaltung künftiger Wettbewerbe.

Der 2. niedersächsische Landeswettbewerb am 26. Mai 1963 im Tiergarten von Hannover erhielt dadurch besondere Bedeutung, daß sich erstmals Jagdhornbläser trotz erheblicher Bedenken des Vorstandes der Landesjägerschaft Niedersachsen der breiten Öffentlichkeit präsentierten. Man ging mit den Bläsern dorthin, wo ohnehin viele Besucher zu erwarten waren. Durch die Mitwirkung von Falknern, Rüdemännern und

Reitern wurde es eine Veranstaltung, die nach vielen Presse Veröffentlichungen offensichtlich für eine breite Öffentlichkeit besonders interessant gewesen ist. Es wurde auch erstmals ein Schaublasen durchgeführt, das sich im wesentlichen auf Jägermärsche konzentrierte und sehr gut bei den vielen Zuschauern ankam. Selbst Kritiker waren danach davon überzeugt, daß man mit Jagdhornbläsern durchaus in der Öffentlichkeit gehen kann.

Vom Jahr 1968 an wurden die niedersächsischen Landestreffen der Jagdhornbläser in zweijährigem Turnus zum traditionsreichen Jagdschloß Springe verlegt. Die Zahl der teilnehmenden Jagdhornbläser stieg ständig an. Erstaunlich aber besonders erfreulich war im Jahr 1976 die große Teilnehmerzahl in der Klasse C - also der Anfängerkategorie - mit 600 Bläsern. Dies muß als ein Beweis dafür gewertet werden, daß gerade beim jagdlichen Nachwuchs großes Interesse am Erlernen des Jagdhornblasens besteht. Auf dem großen Freigelände des Jagdschlusses hat die Veranstaltung aber auch einen ganz anderen Charakter erhalten. Wirkte in Hannover alles immer etwas gezwungen, so ist es in Springe recht aufgelockert. Man könnte das ganze als ein „Biwak auf Jägerart“ bezeichnen.

Ziel der Wettbewerbe im Jagdhornblasen ist die Förderung der Breitenarbeit. Außerdem sollen viele Jäger auch in heutiger Zeit mit den deutschen Jagdsignalen vertraut gemacht werden. Schließlich verspricht man sich davon Impulse für die Selbstdarstellung der Jäger vor der Öffentlichkeit.

Nach Willi Friedl, der die Landes- und Bundeswettbewerbe auf Jagdschloß Kranichstein leitete, zeigte sich „nach der steigenden Qualität des Jagdhornblasens bald, daß die Notierung der Signale nicht genügend Hinweise für eine nicht zu umgehende, einheitliche Auffassung der Jagdsignale in Bezug auf Tempo und Artikulation bot“. Daher wurde 1967 eine Kommission zur Revision der Jagdsignale und der Erstellung von Richtlinien für die Durchführung von Wettbewerben im Jagdhornblasen gebildet. Zu der Kommission gehörten: Hildebrand Walther (Bayern), Totila Jericho und Reinhold Stief (Baden-Württemberg), Willi Friedl (Hessen), Friedrich Ritter und Walter Hermann (Niedersachsen) sowie Hermann Neuhaus, Prof. Kemper und Martin Freimut (Nordrhein-Westfalen). Das Ergebnis dieser Beratungen wurde dann als offizielle Fassung der deutschen Jagdsignale, herausgegeben vom DJV, sowie die DJV-Vorschrift

für das Jagdhornblasen erlassen. In dieser Vorschrift wird u.a. eine Klasseneinteilung festgelegt:

In der Klasse C sind nur die wichtigsten, für die Durchführung von Gesellschaftsjagden erforderlichen Jagdsignale zu fordern. Zugelassen sind nur Fürst-Pleß-Hörner. Die Mindeststärke der Gruppe beträgt 6 Bläser.

In der Klasse B sind zusätzlich weitere, aber allgemein gebräuchliche Jagdsignale zu fordern. Auch hier sind nur Fürst-Pleß-Hörner zugelassen. Die Mindeststärke beträgt 8 Bläser.

In der Klasse A ist die Kenntnis aller Jagdsignale zu fordern. Zugelassen sind nur Fürst-Pleß-Hörner. Die Mindeststärke beträgt 10 Bläser.

In der Klasse G sind ebenfalls alle Jagdsignale zu fordern. Zugelassen sind Fürst-Pleß-Hörner und Parforce-Hörner in B. Die Mindeststärke einer Gruppe beträgt 12 Bläser, wobei der Anteil der Fürst-Pleß-Hörner mindestens $\frac{2}{3}$ der Gesamtzahl der Bläser einer Gruppe betragen soll.

Bläsergruppen der Klasse C und B, die bei einem Landeswettbewerb eine bestimmte Leistung gezeigt haben, steigen in die nächst höhere Klasse auf. Die Zahl der am Landeswettbewerb der Landesjägerschaft Niedersachsen teilnehmenden Bläsergruppen wurde immer größer, so daß man sich entschloß, den Wettbewerb der Klassen C und B ab 1982 zeitweise an einem anderen Ort in Niedersachsen und nur den der Klassen A und G beim Jagdschloß Springe durchzuführen.

Ohne Zweifel haben die Wettbewerbe im Jagdhornblasen ganz wesentlich dazu beigetragen, daß das Jagdhornblasen eine so große Verbreitung gefunden und das bläserische Niveau einen in früheren Zeiten nie erreichten hohen Stand erreicht hat.

1979 wurden beim Bundeswettbewerb der Jagdhornbläser in Kranichstein erstmals gemischte Bläsergruppen zugelassen. Nach Willi Friedl, der die Bundeswettbewerbe leitete, hat sich der Einsatz der gemischten Gruppen bewährt, da bei den weiteren Wettbewerben die gemischten Gruppen die Überzahl bildeten.

Als Höhepunkt im Rahmen der Selbstdarstellung der Jäger vor der Öffentlichkeit ist die Mitwirkung von zahlreichen Jagdhornbläsern im Rahmen eines Landestreffens beim großen Lichterfest in Hannover-Herrenhausen im Jahre 1967 anzusehen. Obwohl

gleichzeitig im „Großen Garten“ folkloristische Darbietungen an verschiedenen Stellen stattfanden, zogen die Jagdhornklänge magisch die Menschen an. Es war auch für die Tausenden von Zuhörern besonders interessant, in dieser Form den Ablauf eines Jagdtages musikalisch dargeboten zu bekommen. Die bei dieser Veranstaltung notwendigen Kommentare gaben an zwei von einander getrennten Stellen Wildmeister Erhard Brütt und Forstmeister Friedrich Ritter.

Neben der organisatorischen Straffung der Wettbewerbe erfolgte in Niedersachsen erstmalig 1984 die Auswertung der von den Wertungsrichtern gegebenen Punkte mittels elektronischer Datenverarbeitung durch Hans-Hermann Ritter. Inzwischen wurde diese Methode beim DJV-Bundeswettbewerb und bei mehreren Landeswettbewerben praktiziert.

Erstaunlich ist auch das große Interesse der Bevölkerung an den Landeswettbewerben. So sollen 1980 mehr als 20.000 Besucher zum Jagdschloß Springe gekommen sein.

Unter Auswertung der 25 jährigen Erfahrungen bei der Organisation und Durchführung von Wettbewerben im Jagdhornblasen einschließlich der Anregungen, die auf Grund des positiven Verlaufs des internationalen Bläserwettbewerbs 1986 in Nürnberg anlässlich der Ausstellung „Wildtiere und Umwelt“ gemacht wurden, wurden dem DJV Vorschläge zur Änderung der DJV-Vorschrift für das Jagdhornblasen gemacht mit dem Ziel, die Auswertung zu vereinfachen und diese Veranstaltungen noch publikumswirksamer zu gestalten.

Der DJV sieht in der Pflege des Jagdhornblasens mehr als die Ausübung überlieferten jagdlichen Brauchtums. Er ist der Auffassung, daß die Jagdsignale, richtig angewandt und verstanden, den Ablauf einer Jagd wesentlich beeinflussen und zu ihrer Sicherheit nachhaltig beitragen. In der Pflege der „Totsignale“ - vielleicht besser als „Wildsignale“ zu bezeichnen - zeige sich die Einstellung des Jägers zu dem von ihm gestreckten Wild, dem er mit dem Verblasen eine letzte Ehre erweist und es damit in eine innere und tiefere Beziehung zu sich selbst bringt. So ist das Jagdhornblasen niemals Selbstzweck, sondern ein lebendiger Teil der Jagdausübung und unseres jagdlichen Empfindens.

Der DJV will es sich angelegen sein lassen, darauf zu achten, daß sich Jagdausübung

und jagdliches Brauchtum auch weiterhin gegenseitig ergänzen. Nach der DJV-Vorschrift für das Jagdhornblasen in der Fassung vom 1.1.1979 gehören zu den Aufgaben einer Bläsergruppe die Pflege und Förderung des jagdlichen Brauchtums sowie die Ausbildung im Jagdhornblasen, insbesondere des jägerischen Nachwuchses.

Alle Mitglieder einer Bläsergruppe müssen Mitglied des Landesjagdverbandes sein. Die Bläsergruppen sind keine selbständigen Gliederungen, sondern unterstehen dem Vorstand der örtlichen Jägerschaft.

Seit einigen Jahren haben sich Bläsergruppen zusätzlich Parforcehörner in ES angeschafft, weil sie ihnen mehr musikalische Möglichkeiten bieten. So werden diese ES-Hörner insbesondere bei Hubertusmessen, Jagdkonzerten und zur musikalischen Umrahmung jagdlicher Veranstaltungen eingesetzt.

In diesem Zusammenhang ist zu erwähnen, daß der Parforcehornbläserkreis Nordheide unter seinem damaligen Leiter Uwe Bartels am 11.8.1982 für seine hervorragenden Leistungen, die weit über den örtlichen Bereich bekannt wurden, mit dem Kulturpreis des Landkreises Marburg ausgezeichnet wurde.

Jeder, der die Entwicklung des Jagdhornblasens verfolgt, wird feststellen, daß nicht nur die Beteiligung enorm zugenommen hat, sondern daß auch das bläserische Niveau allgemein ständig gestiegen ist. Es wurden auch an die Wertungsrichter immer höhere Anforderungen gestellt. So war es 1989 an die Zeit, daß in einem speziellen Seminar die bisherigen Erfahrungen ausgewertet und der Kreis derjenigen, die künftig als Wertungsrichter eingesetzt werden können, erweitert wird. So fand auf Anregung von Harri Prophet (Niedersächsischer Obmann für Jagdhornblasen) am 7./8. April 1989 im Jägerlehrhof Jagdschloß Springe ein Seminar für Wertungsrichter statt.

Die Seminarteilnehmer waren zum Teil seit vielen Jahren erfahrene Wertungsrichter. Andere sollen künftig erstmalig als Wertungsrichter eingesetzt werden. Unter den 24 Teilnehmern war auch eine Jagdhornbläserin. Es wurde allgemein sehr bedauert, daß aus dem LJV Nordrhein-Westfalen nur ein Teilnehmer dabei war. Dafür waren aber die Landesjagdverbände Hessen, Bayern, Baden-Württemberg und Niedersachsen gut vertreten.

Die Leitung des Seminars hatte Reinhold Stief übernommen, der bei den Jagdhornblä-

ern besonders dadurch bekannt geworden war, daß er 1967 die überlieferten Jagdsignale so überarbeitete, daß diese auch von Jagdhornbläsern gemeinsam geblasen werden konnten, ohne vorher gemeinsam geübt zu haben. Beim Abschreiben der Noten hatten sich im Laufe der Jahre offensichtlich Fehler eingeschlichen. So war die Überarbeitung auch für die Bewertung sehr wichtig.

Reinhold Stief war aber auch ständig als Wertungsrichter tätig und hat in vielen Seminaren im Jägerlehrhof eine große Zahl von Bläsergruppenleitern geschult. Und natürlich ist er auch durch das von ihm herausgegebene „Handbuch der Jagdmusik“ bekannt.

Als Ergebnis der Beratungen in dem Seminar galt als Norm für die Bewertung folgende Musikkassette:

„Die deutschen Jagdsignale, DJV-Wettbewerbsfassung, aufgenommen unter der Leitung von Reinhold Stief in Zusammenarbeit mit Willi Friedl (Hessen), Walter Hermann (Niedersachsen) und Hildebrand Walther (Bayern)⁴.

Den Bläsergruppen wurde empfohlen, einen Auftritt wie bei einem Wettbewerb oder bei einem Wettbewerb selbst auf Tonband oder auf Video, wenn man auch den Gesamteindruck sehen möchte, aufzunehmen, diese Aufnahme anschließend kritisch anzuhören und mit der „Norm-Kassette“ zu vergleichen. Wird bei einem Wettbewerb ein Vortrag aufgenommen, dann sollte man aus akustischen Gründen das Mikrophon möglichst dort aufstellen, wo die Wertungsrichter sitzen.

Bei der Internationalen Ausstellung „Wildtier und Umwelt“ 1986 in Nürnberg durften natürlich die Jagdhornbläser nicht fehlen. Anlaß hierzu war ein internationaler Wettbewerb, der erstmals vom Deutschen Jagdschutz-Verband ausgeschrieben war und von Friedrich Ritter geleitet wurde. Verlangt wurden der Vortrag von drei Pflichtsignalen und zwei Beiträgen nach eigener Wahl in den Klassen FP (Fürst-Pleß-Hörner) und G (gemischte Gruppen mit Fürst-Pleß- und Parforcehörnern) sowie in der Klasse Es (Parforcehörner in Es) mit fünf Stücken nach eigener Wahl.

Die Wertungsrichter Willi Friedl (Hessen), Walter Hermann (Niedersachsen) und Alfons Walter (Österreich), die seit rund 35 Jahren schon oft bei Landes- und Bundeswettbewerben mit dem Bewerten von Jagdhornbläsergruppen betraut wurden, waren von dem hohen Niveau der Bläsergruppen beeindruckt. Bewertet wurden der Gesamt-

eindruck, Tonreinheit und Musikalität. Die hervorragenden Leistungen der Jagdhornbläser werden deutlich, wenn man bedenkt, daß

173 Gruppen mit „sehr gut“ 42 Gruppen mit „gut“ und 2 Gruppen mit befriedigend bewertet wurden. Die Ehrenpreise des DJV für den jeweiligen Tagessieger erhielten am:

24.5.: Hameln-Pyrmont und punktgleich Kurpfälzer Jagdhornbläser Heidelberg 25.5.: Donauwörth 31.5.: Hubertus Gießen 1.6.: Celle und punktgleich Hubertus Heidelberg.

An dem Wettbewerb beteiligten sich insgesamt 217 Gruppen, darunter auch Bläsergruppen aus Österreich, Schweiz, Südtirol, Lichtenstein und Luxemburg mit über 4.000 Jagdhornbläsern. Außerdem waren alle DJV-Landesjagdverbände vertreten. Eine Bläsergruppe aus Frankreich zeigte ihr Können beim Abschlußblasen, nahm jedoch nicht am Wettbewerb teil.

Rückblickend ist festzustellen, daß dieser freundschaftliche Wettstreit in voller Harmonie durchgeführt wurde und so dazu beigetragen hat, das Zusammengehörigkeitsgefühl unter den Jägern zu stärken. Besonderes Lob gebührt auch den Initiatoren der Jagdhorn-Sonderschau, auf der die Entwicklung des Jagdhorns anhand von etwa 50 historischen -und zeitgenössischen Jagdhörnern und anderen Exponaten aufgezeigt wurde.

Bei dem niedersächsischen Landeswettbewerb 1984 erfüllten alle Bläsergruppen in Klasse A und G die Bedingungen zum Erwerb der begehrten Goldenen Hornfesselschieber. Vielleicht lag das mit daran, daß den teilnehmenden Bläsergruppen vorher „Hinweise für die Bewertung bei Jagdhornbläserwettbewerben“ zugestellt wurden, aus denen entnommen werden konnte, worauf die Wertungsrichter bei der Beurteilung besonderen Wert legen.

Erschwerend - aber für die Besucher interessant - war es, daß nur jeweils fünf aufeinanderfolgende Bläsergruppen die gleichen Signale vortrugen und so eine Vielzahl von Jagdsignalen zu hören war. Man hatte den Eindruck, daß die Jagdhornbläser die unterschiedlichen Signalgruppen als weitgehend gleichwertig betrachteten.

Mit großem Interesse wurden von den wohl 5.000 Besuchern auch die selbstgewählten freien Vorträge verfolgt. Höhepunkt dürfte aber wieder das gemeinsame Blasen von Jagdsignalen durch 1.400 Jagdhornbläsern gewesen sein.

Nachdem das Jagdhornblasen in der Öffentlichkeit immer mehr Interesse gewonnen hat und das Leistungsniveau gestiegen ist, wurden immer öfter Hubertusmessen von Jagdhornbläsern musikalisch gestaltet und fanden stärkeren Zuspruch. Es kann aber auch nicht übersehen werden, daß sie zunehmend in die Hetzkampagnen gegen Jagd und Jäger einbezogen wurden, obwohl andererseits bei den Hubertusmessen die Kirchen oft überfüllt sind. Zu den Anschuldigungen führte Prof. Dr. Adolf Adam zum Wesen der Hubertusmesse u.a. aus:

„Sie ist eine Votivmesse zu Ehren des Schutzpatrons der Jäger, des heiligen Bischofs Hubertus von Lüttich, in der zeitlichen Nähe zu seinem Geburtstag am 3. November und reicht in ihren Anfängen bis ins 10. Jahrhundert zurück. Die Besonderheit dieser Meßfeier besteht darin, daß zu den Gesangsteilen der Messe nicht die Orgel spielt, sondern entsprechende Bläsersätze der großen Jagdhörner (Parforcehörner) vorgetragen werden.

Die Predigt ist christliche Verkündigung mit dem besonderen Aspekt, die Schöpfung einschließlich der freilebenden Tierwelt als kostbare Gabe des Schöpfers zu erhalten und zu pflegen.

In manchen Gegenden hat sich die Sitte herausgebildet, einige erlegte Wildtiere im Blickfeld der Gemeinde, oft in Altarnähe, niederzulegen. Zuweilen wird dies als Naturspende für Altersheime und Krankenhäuser deklariert oder in Analogie zum Erntedankfest als Symbol der jagdlichen Ernte, für die man dem Schöpfer danken möchte, verstanden. In meinem Hubertusbuch habe ich mich gegen diesen Brauch ausgesprochen, weil er leicht die Assoziation mit den Tieropfern des Alten Bundes hervorruft und auch die Gefühle mancher Teilnehmer verletzt.

Auch das Mitführen oder Niederlegen historischer oder moderner Waffen sowie das Mitbringen von Jagdhunden oder Beizvögeln sollte unterbleiben, weil es der Würde des christlichen Gotteshauses und Gottesdienstes weniger entspricht. Die Segnung von Waffen fand nirgendwo statt. Sieht man von den genannten Fehlformen eines meistens von Frankreich übernommenen Brauchtums ab, so bestehen von selten der Liturgie

keinerlei Bedenken gegen die Zelebration von Hubertusmessen. Die Erfahrung zeigt, daß sie weit über den Kreis der (250.000) Jäger hinaus von vielen Gläubigen andächtig mitgefeiert werden und eine tiefe Ergriffenheit auslösen, selbst bei vielen Kirchendi-
stanzierten. Ein Zurückweichen vor den Drohungen einiger veretzter Zeitgenossen und ein Verzicht auf die Hubertusmessen wäre ein großer pastoraler Verlust."

Zum Abschluß des Bundesjägartages am 3.5.1987 in Hamburg fand ein Jagdkonzert in „Planten und Biomen" unter Leitung von Ofm. Friedrich Ritter statt. Hierbei kam es durch einige jugendliche Jagdgegner zu störenden Zwischenfällen, die aber schnell beendet werden konnten, was von den zahlreichen Zuschauern mit starkem Beifall begrüßt wurde, um das Konzert weiter ohne Störungen genießen zu können.

Das Auftreten von Jagdhornbläsern erfolgt wie bereits ausgeführt nicht nur bei Jagden oder jagdlichen Veranstaltungen, sondern auch bei anderen Anlässen in der Öffentlichkeit. Wichtig ist hierbei, daß die musikalischen Vorträge allgemein verständlich moderiert werden. Erinnert wird in diesem Zusammenhang auch an Auftritte deutscher Jagdhornbläser im Ausland. So war es für New York eine Sensation, als erstmalig 43 Jagdhornbläser „ut'n Oldenburger Land" 1977 an den Veranstaltungen zur Steubenparade teilnahmen. Zu den Auftritten der Jagdhornbläser hieß es dann in der „New Yorker Staatszeitung und Herold" vom 24./25.9.1977: „Die Jagdhornbläser aus dem Oldenburger Land sind Meister ihrer schwierigen Instrumente". Und weiter wird ausgeführt: „Als dann die Oldenburger Jagdhornbläser, in deren Reihen wir auch eine hübsche Junge Dame entdeckten, in den Saal marschierten und ihren Instrumenten zündende romantische Melodien entlockten, fühlte man sich plötzlich in die Wälder der alten Heimat versetzt. Mit dem musikalischen Genuß, den sie vermittelten, gaben sich die Oldenburger Gäste nicht zufrieden. Sie überreichten dem Paradekomitee auch noch ein handgeschnitztes Jagdhorn als Geschenk. Die hierzulande so selten gehörte Blasmusik war ein vollendeter Kunstgenuß, die musikalische Krönung des Abends."

Eine ganz andere Art des Auftretens von Jagdhornbläsern in der Öffentlichkeit war die musikalische Mitwirkung von Jagdhornbläsern aus Osnabrück bei den Einführungsfeierlichkeiten von Bischof Dr. Hubertus Brandenburg in sein Amt in Stockholm. In den Jahren zuvor gestaltete die Jagdhornbläsergruppe Osnabrück annähernd 30 mal im Raum Osnabrück die Hubertusmesse, davon zweimal mit dem zum Bischof von Stockholm berufenen Dr. Hubertus Brandenburg (gebürtiger Osnabrücker). In persön-

lichen Gesprächen äußerte Dr. Brandenburg, daß er sehr erfreut sein würde, wenn die Intronisationsfeierlichkeit mit der Musik aus der Hubertusmesse durch die Osnabrücker Jagdhornbläser umrahmt würden. Für die Jagdhornbläser war es somit ein Dank für die Aufgeschlossenheit des Bischofs gegenüber dem Waidwerk. In und vor der „Katarina-Kyrka“ in Stockholm waren viel Gläubige, die sich sehr lobend über die Mitwirkung der Jagdhornbläser aussprachen. Die hervorragend dargebotenen Jagdhornklänge aus der Hubertusmesse fügten sich auch sehr harmonisch in die kirchliche Feierstunde ein.

Nach dem Gottesdienst mußten die Jagdhornbläser unter Leitung von Walter Hermann, der viele Jahre als Wertungsrichter bei Landes- und Bundeswettbewerben tätig war, auf dem Kirchenvorplatz nochmals zu ihren Hörnern greifen. Unter großem Beifall trugen sie noch viele jagdliche Musikstücke vor, die den unzähligen Kirchengängern noch lange in bester Erinnerung bleiben. Zu erwähnen ist, daß viele hohe und höchste kirchliche Würdenträger, so aus Polen, Finnland, Dänemark und natürlich auch aus Deutschland anwesend waren. Bei den anschließenden Zusammenkünften wurde von ihnen wiederholt der Wunsch vorgetragen, auch bei Ihnen einmal eine Hubertusmesse zu gestalten. Dies ist ein Zeichen dafür, wie beeindruckt man von den Jagdhornbläsern war.

Bei solchen Reisen ins Ausland bieten sich gute Gelegenheiten, das deutsche Jagdwesen mit seinem Brauchtum auch im Ausland bekannt zu machen. Man braucht nur an die Bestrebungen auf EG-Ebene zu denken. Da kann es nur gut sein, wenn man auch die Öffentlichkeit im Ausland einmal auf die zeitgemäße Jagd in Deutschland aufmerksam macht. Bei solchen Anlässen wird deutlich, daß bei uns „Jagd“ nicht mit „Schießen“ gleichzusetzen ist.

Die vielfältigen Erfolge der Jagdhornbläser waren nur möglich durch intensives und ständiges Üben, sowie die Bemühungen einzelner Personen. Sie wurden 1986 mit der von der Landesjägerschaft Niedersachsen neu geschaffenen Verdienstnadel für Jagdhornbläser ausgezeichnet und zwar in Gold:

Detlev Frhr. von Stietencron für seine Verdienste um das Jagdhornblasen. Als aktiver Bläser war er mit der Gruppe Hameln-Pyrmont im Jahre 1963 Landessieger geworden. Außerdem war er viele Jahre Berater des Präsidiums in Fragen Jagdhornblasen.

Oberforstmeister Friedrich Ritter, dem 25 Jahre lang, bis er 1987 als LJV-Geschäftsführer in den Ruhestand ging, die Leitung aller niedersächsischen Landeswettbewerbe und sonstigen Treffen von Jagdhornbläsern auf Landesebene sowie die Leitung des Internationalen Wettbewerbs im Jagdhornblasen 1986 in Nürnberg oblag. Auch war er maßgeblich an der Erstellung der DJV-Vorschrift für das Jagdhornblasen beteiligt.

Walter Hermann, der seit 1962 ununterbrochen Wertungsrichter bei allen niedersächsischen Landeswettbewerben, auch viele Jahre bei den Bundeswettbewerben und bei Landeswettbewerben anderer Landesjagdverbände war.

Willi Friedl (Landesbläserobmann in Hessen) zuständig für die Durchführung der DJV-Bundeswettbewerbe und viele Jahre auch Wertungsrichter bei den niedersächsischen Landeswettbewerben.

Reinhold Stief (Landesobmann in Baden-Württemberg), der bei vielen Landeswettbewerben als Wertungsrichter eingesetzt war und seit 1973 im Jägerlehrhof Jagdschloß Springe viele Lehrgänge für Jagdhornbläser durchführte.

Hildebrandt Walther (Landesobmann in Bayern), der bei vielen Landeswettbewerben als Wertungsrichter mitgewirkt hat und an der Organisation des Internationalen Wettbewerbs 1986 in Nürnberg beteiligt war.

Dr. Hans von Stietencron (Hameln-Pyrmont), denn Jagdhornbläsergruppe viele Jahre Landes- und Bundessieger war, wobei auch die zahlreichen anderen öffentlichen Auftritte bei besonderen Anlässen zu erwähnen sind.

Rudi Lindner (Duderstadt), dessen Jagdhornbläsergruppe mit zu den beständigsten gehört und seit vielen Jahren bei Landes- und Bundeswettbewerben immer zu den besten zählte.

Mit der Nadel in Silber:

Rudolf Hempen, Hans-Jürgen Keller, Karl Krautwurst, Oswald Henzel, Odo Limmer,

Die wiederholt bei Wettbewerben im Jagdhornblasen eingesetzten Wertungsrichter und sich auch sonst besonders um das Jagdhornblasen verdient gemacht haben, waren

Dieter Höhne (Braunschweig), der seit vielen Jahren musikalischer Leiter einer Blä-

sergruppe und stellvertretender Bezirksobmann war. Außerdem war er maßgeblich an der Erarbeitung der „Hinweise und Anregungen für die Bewertung bei Bläserwettbewerben“ beteiligt und hatte wertvolle Anregungen für den Internationalen Bläserwettbewerb 1986 gegeben.

Hans-Hermann Ritter (Hannover), der zunächst viele Jahre die Auswertung bei den LJV-Landeswettbewerben mitgemacht und sie dann seit 1982 allein mit seinem Computer vorgenommen hat, nachdem er ein entsprechendes Programm selbst erstellt hatte.

Sieger bei den DJV-Bundeswettbewerben im Jagdhornblasen

1. DJV-Bundeswettbewerb im Jagdhornblasen 1961 Jagdschloß Kranichstein Sieger:
Bläserkorps Jagdclub Main-Taunus - LJV Hessen
2. DJV-Bundeswettbewerb im Jagdhornblasen 1963 Jagdschloß Kranichstein Sieger:
Bläserkorps Jagdverein Wiesbaden - LJV Hessen
3. DJV-Bundeswettbewerb im Jagdhornblasen 1965 Jagdschloß Kranichstein Sieger:
Bläserkorps Jägerschaft Kreis Dieburg - LJV Hessen
4. DJV-Bundeswettbewerb im Jagdhornblasen 1967 Jagdschloß Kranichstein Sieger:
Bläserkorps Kreisgruppe Kronach - LJV Bayern
5. DJV-Bundeswettbewerb im Jagdhornblasen 1969 Jagdschloß Kranichstein Sieger:
Bläserkorps Kreisgruppe Kronach - LJV Bayern
6. DJV-Bundeswettbewerb im Jagdhornblasen 1971 Jagdschloß Kranichstein
Sieger: Bläserkorps Kreisgruppe Freiburg/Brg. - LJV Baden-Württemberg
7. DJV-Bundeswettbewerb im Jagdhornblasen 1973 Jagdschloß Kranichstein Sieger:
Bläserkorps Jagdverein Gießen - LJV Hessen
8. DJV-Bundeswettbewerb im Jagdhornblasen 1975 Jagdschloß Kranichstein
Sieger: Bläserkorps der Kreisgruppe Hameln-Pyrmont - LJS Niedersachsen
9. DJV-Bundeswettbewerb im Jagdhornblasen 1977 Jagdschloß Kranichstein
Sieger: Bläserkorps der Kreisgruppe Hameln-Pyrmont — LJS Niedersachsen
10. DJV-Bundeswettbewerb im Jagdhornblasen 1979 Jagdschloß Kranichstein
Sieger Klasse A: Jagdhornbläsercorps Oldenburg - LJS Niedersachsen
Sieger Klasse G: Bläsergruppe Hameln-Pyrmont - LJS Niedersachsen
11. DJV-Bundeswettbewerb im Jagdhornblasen 1981 Jagdschloß Kranichstein
Sieger Klasse A: Jagdhornbläsergruppe Hameln-Pyrmont und Jagdhornbläsercorps

Oldenburg - LJS Niedersachsen Sieger Klasse G: Jagdhornbläsergruppe Hameln-Pyrmont - LJS Niedersachsen

12. DJV-Bundeswettbewerb im Jagdhornblasen 1983 Jagdschloß Kranichstein
Sieger Klasse A: Jagdhornbläsercorps Oldenburg - LJS Niedersachsen
Sieger Klasse G: Jagdhornbläsergruppe Hameln-Pyrmont - LJS Niedersachsen
13. DJV-Bundeswettbewerb im Jagdhornblasen 1985 Jagdschloß Kranichstein Sieger
Klasse A: Jagdhornbläsergruppe Hameln-Pyrmont – LJS Niedersachsen
Sieger Klasse G: Jagdhornbläsergruppe Harsewinkel - LJV Nordrhein-Westfalen
14. DJV-Bundeswettbewerb im Jagdhornblasen 1987 Jagdschloß Kranichstein
Sieger Klasse A: Jagdhornbläsergruppe Hameln-Pyrmont - LJS Niedersachsen Sieger
Klasse G: Jagdhornbläsergruppe Gießen - LJV Hessen
15. DJV-Bundeswettbewerb im Jagdhornblasen 1989 Jagdschloß Kranichstein
Sieger Klasse A: Jagdhornbläsergruppe Hubertus Gießen ~ LJV Hessen
Sieger Klasse G: Jagdhornbläsergruppe Markgräflerland - LJV Baden-Württemberg
16. DJV-Bundeswettbewerb im Jagdhornblasen 1991 Jagdschloß Kranichstein
Sieger Klasse A: Jagdhornbläsergruppe Hubertus Gießen - LJV Hessen
Sieger Klasse G: Jagdhornbläsergruppe Markgräflerland - LJV Baden-Württemberg
17. DJV-Bundeswettbewerb im Jagdhornblasen 1993 Jagdschloß Kranichstein
Sieger Klasse A: Jagdhornbläsergruppe Jägerschaft Duderstadt- LJV
Sieger Klasse G: Jagdhornbläsergruppe Hubertus Offenbach -LJV Hessen
18. DJV-Bundeswettbewerb im Jagdhornblasen 1995 Jagdschloß Kranichstein
Sieger Klasse A: Jagdhornbläsergruppe Hubertus Gießen - LJV Hessen
Sieger Klasse G: Jagdhornbläsergruppe Hasewinkel - LJV Nordrhein-Westfalen
19. DJV-Bundeswettbewerb im Jagdhornblasen 1997 Jagdschloß Kranichstein
Sieger Klasse A: Jagdhornbläsergruppe Hubertus Gießen - LJV Hessen
Sieger Klasse G: Jagdhornbläsergruppe Harsewinkel - LJV Nordrhein-Westfalen
20. DJV-Bundeswettbewerb im Jagdhornblasen 1999 Jagdschloß Kranichstein
Sieger Klasse A: Jagdhornbläsergruppe Hubertus Gießen- LJV Hessen

Sieger Klasse G: Jagdhornbläsergruppe Hameln- Pyrmont- LJS Niedersachsen

21. DJV-Bundeswettbewerb im Jagdhornblasen 2001 Jagdschloß Kranichstein

Sieger Klasse A: Jagdhornbläsergruppe Hameln- Pyrmont- LJS Niedersachsen

Sieger Klasse G: Jagdhornbläsergruppe Hameln- Pyrmont- LJS Niedersachsen

22. DJV-Bundeswettbewerb im Jagdhornblasen 2003 Jagdschloß Kranichstein

Sieger Klasse A: Jagdhornbläsergruppe Hameln- Pyrmont- LJS Niedersachsen

Sieger Klasse G: Jagdhornbläsergruppe Hameln- Pyrmont- LJS Niedersachsen

Friedrich Ritter

Ehemaliger Geschäftsführer der Landesjägerschaft Niedersachsen e.V.